

und während der Pfarrer die Thür weit geöffnet hielt, schoben die Freunde den Candidaten zur Thür hinaus, der plötzlich zu seinem unsäglichem, unbeschreiblichen Schrecken dem Volke gegenüber stand und in der ersten Verwirrung auch einen Augenblick stehen blieb, dann aber, wie vom Geiste getrieben, unwillkürlich die Füße aufhob und geraden Weges nicht auf die Kanzel, sondern auf die noch offene Kirchenthür losschritt und durch dieselbe ins Freie verschwand.

Sprachlos starrten die Freunde und der Pfarrer dem Entflohenen nach, aber während jene, selbst der Fassung beraubt, unthätig der Flucht des Candidaten zusahen, hatte dieser schon seinem Amte und seiner Pflicht getreu, die Sacristei verlassen und die Kanzel bestiegen, wo er dann als geübter Redner die Predigt hielt.

Der Doctor ermannte sich zuerst, und indem er Hut und Stock ergriß und die Sacristei verließ, rief er aus: „Auf, ihm nach! Laßt uns den Flüchtling suchen und verfolgen!“ Eine Aufmunterung, der Klopfer und Grübler eifrig nachkamen, da es ihnen selber lieb war, den Ort, der aufing ihnen unheimlich zu werden, so schnell als möglich zu verlassen. Mit Windeschnelle stürzten sie aus dem Dorfe, überall scharf nach dem Candidaten umherpähend, ohne denselben irgendwo entdecken zu können.

Erst als sie in der Stadt angelangt, in seiner Wohnung nach ihm forschten, fanden sie ihn eben im Begriffe, sein Priesterkleid an den Nagel zu hängen und tief aufathmend ob des ausgestandenen Schreckens und des schnellen Laufens wegen.

Mit Drohungen, Vorwürfen und Anklagen aller Art führten die Freunde auf ihn ein, die in dem Maße um so lauter und hitziger tönten, je gelassener Ruhe und Selbstbeherrschung der Candidat ihnen entgegensetzte.

„Du entwickelst ja eine merkwürdige Demuth und Gelassenheit,“ bemerkte endlich erbost der Doctor.

„Tadel ihn nicht,“ fiel der Jurist ein, „er hat heute über die christliche Sanftmuth gepredigt und will die Sonne nicht untergehen lassen ob seinem Zorn! Ein ächter Gottesmann Das!“

Der Candidat ertug noch immer stillschweigend diesen Spott und Hohn und löste mittlerweile Bello von seinen Banden, der freudig an ihm emporsprang und offenbar keine Ahnung von der Situation seines Herrn hatte.

„Du hättest nicht nötig gehabt, Deinen armen Bello hier festzubinden,“ sagte wieder spitzig der Doctor, „er hätte Dich in der Kirche nicht gestört. Lasse ihn nur am künftigen Sonntag frei laufen!“

„Das werde ich auch thun,“ antwortete in ruhigem Tone Leberecht.

„Also willst Du nächsten Sonntag noch nicht predigen, Du Verräther, Du!“ riefen erkört die Freunde.

„Weder am Sonntag, noch je sonst wieder,“ erwiderte der Candidat. „Ich sehe daß ich nicht zum Predigtamte berufen bin, darum laßt mich fortan in Ruhe!“

„Welch' würdige, nicht genug zu rühmende Resignation und Bescheidenheit, rief der Jurist aus. „Wir erkennen sie an und loben und preisen Dich darum, aber eine Aufklärung bist Du uns noch schuldig, und wir bitten Dich, edler Römer, an Entfägung und Seelengröße so groß, sie uns zu geben. Warum ginast Du heute nicht auf die Kanzel, da doch Deine Geliebte in Trauer und ähnerer Freunde hier für Dich betete und der erste Sündenbock, Dein lebenswürdiger Bello, hier angebunden war!“

„Ich fürchtete das Volk,“ antwortete ruhig Leberecht. „Als ihr mich aus der Sacristei gestossen, mich so plötzlich Aller Augen preisgegeben hattet, blendete mich die Masse des Volkes, die mich neugierig anstarrte und nur darauf zu warten schien, bis ich auf der Kanzel stünde und stecken bleiben würde, um dann ihren Muthwillen mit mir treiben zu können. Als ich Das bedachte, hielt ich es für das Gerathenste, nicht auf die Kanzel, sondern direct auf die Kirchenthür loszugehen!“

„Das war auch das Beste, was Du thun konntest,“ antwortete bitter lachend der Doctor. „Aber am nächsten Sonntage wird schon dafür gesorgt sein, daß Du nicht zur Kirchenthür hinauskommst, wenigstens erst nach gebaltener Predigt, dafür stehe ich dir!“

Nicht um Alles in der Welt ginge ich wieder nach Birtheim!“ erwiderte entsezt der Candidat.

„Aber was fürchtest du denn eigentlich dort?“ fragte Klopfer.

„Wie ich dir schon sagte, das Volk!“ antwortete Leberecht.

„Weißt du, was das Volk nach Friedrichs des Großen Definition ist?“ sprach Grübler. „Ich will es dir sagen, wenn

du es nicht wissen solltest, was ich glaube, denn dieser Herr gilt bei gewissen Leuten als Freigeist, und solcher Leute Schriften dürfen nicht von allen Menschen gelesen werden; aber besagter Friedrich thut den Ausspruch: „Das Volk ist eine Canaille, mit welcher ich ohne Gott Nichts zu thun haben mag!“ Da Du aber sichtlich Gott auf Deiner Seite hast, sogar in seinem besondern Dienste stehst, so brauchst Du Nichts zu fürchten. Darum halte Dich bereit! Am nächsten Sonntag holen wir Dich ab, und an diesem segneten Tage predigst Du mit Deinem Willen zu Birtheim. Dixi!“

Dabei blieb es, obgleich der Candidat sich mit Hand und Fuß gegen diesen Beschluß stemmte. Er schügte die Verlegenheit vor, in die er, dem Pfarrer und der Gemeinde gegenüber, gerathen müsse, sein Unvermögen, seinen Mangel an Beruf zum Predigen u. dgl., aber all' Dieses nützte ihm Nichts. Seine Freunde schlugen ihn mit seinen Einwendungen vollkommen aus dem Felde, indem sie sagten, sie wollten das Alles in's Reine bringen, und dann schließlich noch die Frage aufwarfen, was er denn um des Himmels willen künftig treiben wolle, wenn er jenen Beruf nicht ansähe, den er doch, wie er selber sagen müsse, zu erst gerecht und hantwerksmäßig erlernt habe?

Diese Frage überstimmte den Candidaten. Er ließ verlegen den Kopf hängen und jagte endlich Ja. (Schluß folgt.)

Ein offenes Grab bei Trautenau. In den heißen Gefechten bei Trautenau am 27. und 28. Juni 1866 wüthete bekanntlich der Kampf auf dem Kapellenberge. Von dort zog sich das Gefecht der Waldhirsche entlang nach dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Roggnitz zu. Wer die Schlachtfelder von Trautenau und weiter besucht, wird in einer Waldschlucht — die leicht zu finden ist — ein wohlgepflegtes aber offenes Grab bemerken. Durch Hrn. Schulzinspector Schneider und andere glaubwürdige Personen in Trautenau ist die „Schles. Hg.“ in den Stand gesetzt, über das erwähnte Grab Folgendes mitzutheilen: Die Zahl der Verwundeten war nach den Gefechten so bedeutend, daß durch dieselben in Trautenau sämtliche Schulen, Kirchen, Säle, die Lauben auf dem Ringe u. dgl. überfüllt waren. An die Beerdigung der Todten konnte erst am zweiten oder dritten Tage gedacht werden. Dem hier bestellten Sanitätspersonal hatte sich eine Frau aus Roggnitz attachirt, die für das Seelenheil der Gefallenen betete und sich abmühte, Lebende unter Todten zu finden. Dieses schien umsonst vergebens, als in Folge der großen Hitze die Leichen bereits in Verwesung übergegangen waren. Eben war die Mannschaft auf einen Todten gestoßen, der, seiner Uniform beraubt, nur mit den nöthigen Unterbekleidern besetzt war. Nach der Beschaffenheit derselben zu urtheilen, wurde die Leiche für die eines Offiziers gehalten und dieser deshalb ein besonderes Grab gegraben. Der Körper des Todten hatte indes ein besseres Aussehen als die der anderen Gefallenen, war völlig lose in seinen Gliedern und frei von jedem Leichengeruch. Die Verwundung war derart, daß eine Gewehrfluge in die obere Brust ein- und durch den Rücken hinausgetreten war. Obgleich die herbeigerufenen Aerzte den Körper für völlig todt hielten, wurden doch auf vieles Bitten der Frau, welche die Ansicht der Aerzte nicht theilte, Wiederbelebungsversuche angestellt. Diese hatten Erfolg. Der bisher Todtgegebene, aber auf so wunderbare Weise dem Leben wiederergegebene Verwundete, der bereits 48 Stunden auf dem Schlachtfelde gelegen, wurde dem nächsten Hospiz gegeben. Der Verwundete, Oberleutnant v. Kossin, genas unter sorgsamer Lazareth- und Privatpflege. Nachdem derselbe genügend hergestellt, war es sein Erstes, sich nach seiner Lebensretterin zu erkundigen und ihr notariell eine lebenslängliche Unterstützung von 5 fl. monatlich zuzusichern, welchen Betrag Hr. v. Kossin mit dem Empfang des Patents zum Capitän auf 10 fl. erhöhte. Das offene Grab aber ward auf Anordnung des Offiziers mit Rasen ausgelegt und mit Blumen bespizt und wird bis jetzt sorgsam gepflegt. Nach dem Wunsche des Herrn v. Kossin wird die erste Rose vom offenen Grabe in jedem Jahre seiner Lebensretterin dargebracht. — Beiläufig sei noch erwähnt, daß sich Herr v. Kossin inzwischen mit einer Preussin verheirathet hat.

Etwas zum Lachen! Pariser Blätter berichten, bei der großen Heerschau vor Longchamps habe man Schaaren von deutschen Spionen gesehen, und viele in bürgerlicher Kleidung dabei amfendend gewesene preussische Offiziere haben „bei dem Anblicke dieser furchtbaren Armee im Vorgefühle der Revanche Frankreichs bleich und zitternd dagestanden.“

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Insetate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

№ 84.

Donnerstag den 20. Juli

1871.

Bekanntmachungen.

Oberamt Schorndorf.

An die Orts-Vorsteher.

An Einwendung der noch rückständigen Straßenvisitations-Protocolle, mit Vollzugsnachweis, wird ernstlich erinnert. Königl. Oberamt. Schindler.

Oberamt Schorndorf.

Gebühren-Regulativ des Oberamtsbaumeisters.

In der Amts-Verammlung vom 30. v. Mts. wurde beschloffen, dem neu erwählten Oberamtsbaumeister Schmidt dieselben Gebühren von Seiten der Gemeinden und Corporationen auszusetzen, wie sie seither bestanden, und zwar:

- 1) Für Fertigung eines Kostenvoranschlags von Straßen-, Brücken- oder Hochbauten $\frac{1}{2}$ Procent der Ueberschlags-Summe.
- 2) Für Revision von Rechnungen $\frac{1}{2}$ Procent des Rechnungsbetrags.
- 3) Für Entwerfung von Bauvorschriften in solchen Fällen, in welchen die Concessionsertheilung dem Gemeinderath zusteht, pro gespaltene Seite 12 fr.
- 4) Für Fertigung von Bauplänen, Grund-Aufriß und Durchschnitt:

a) eines Schuppens oder Umbaus	48 fr. bis 2 fl.
b) eines Back- und Waschkhauses	1 fl. 12 fr. bis 2 fl. 24 fr.
c) einer kleinen Scheuer	2 fl. bis 4 fl.
d) einer größeren	4 fl. bis 6 fl. 24 fr.
e) eines einstöckigen Wohnhauses	4 fl. bis 6 fl. 24 fr.
f) eines zweistöckigen	5 fl. 36 fr. bis 9 fl. 36 fr.
g) einer Dohle bis zu 3 Fuß Lichtweite	1 fl. 12 fr. bis 3 fl. 12 fr.
h) eines Brückchens oder Aufschlags von Holz oder Stein	3 fl. 12 fr. bis 5 fl. 36 fr.
i) einer gewöhnlichen Fahrbrücke von Holz, Stein oder Eisen	5 fl. 36 fr. bis 9 fl. 36 fr.
k) von Quer- und Längenprofil mit Situationsplan sammt Erdberechnungstabelle pro Querprofil 36 fr.	

Nachdem dieser Beschluß durch Erlaß der k. Kreisregierung vom 14. d. Mts. genehmigt wurde, wird derselbe unter dem Aufzügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dadurch Privatpersonen in keiner Weise eine Verpflichtung auferlegt werden will. Königl. Oberamt. Schindler.

Revier Schorndorf.

Baumstücken - Verkauf.

Am Samstag den 22. Juli aus Krummwegle u. Schneppenbuckel 1180 Stück fichte-ne Stangen, ferner daselbst, sowie im Neugreuth und Dittne:

2 Kl. buchene Prügel und $\frac{1}{2}$ Kl. Andbruchholz, ferner Laub- und Nadelreisach, geschägt zu 380 Wellen und etwas Stockholz.

Zusammenkunft um 2 Uhr auf dem Spitalhof, zum Vorzeigen in der Dittne Schorndorf den 18. Juli 1871. Königl. Forstamt. Fischbach.

Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 24. Juli werden im Stadtwald verkauft: $2\frac{1}{2}$ Kl. eigen Schälholz, 3 Kl. birken und alpen Schetter und Prügel, 275 eich. Schälholz-Wellen, 500 Reiszwellen.

Zusammenkunft Morgens 7 Uhr beim Eichenbachbrücke. Stadtpflege. Herz.

Hofguts - Verkauf.

Voggenberg, Gemeindebezirk Pfahlbronn. Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Bauern Johannes Bareiß von Voggenberg kommt das vorhandene Hofgut, bestehend in:

- 17,5 Ath. ein zweistöckiges Wohnhaus,
- 26,3 Ath. eine Scheuer mit Stall und Wagenhütte,
- 6,8 Ath. ein Back- und Waschkhaus,
- 4,1 Ath. eine Wagenhütte,
- $\frac{3}{4}$ A. 41,1 Ath. Hofraum,
- $\frac{3}{8}$ A. 47,8 Ath.
- 31 $\frac{1}{4}$ A. 14,7 Ath. Aecker,
- 34 $\frac{1}{4}$ A. 18,1 Ath. Wiesen,
- 39 $\frac{1}{4}$ A. 16,0 Ath. Waldungen,
- 1 $\frac{1}{4}$ A. 40,0 Ath. Laubholzgebüsch,
- 1 $\frac{1}{4}$ A. 34,0 Ath. Dede mit Gebüsch,
- 2 $\frac{1}{4}$ A. 15,1 Ath. Dede,

zuf. 111 $\frac{1}{4}$ A. 38,7 Ath. tagirt im Ganzen zu 13,200 fl. am Mittwoch den 26. d. M.

Mittags 11 Uhr auf dem Rathhaus zu Pfahlbronn zum öffentlichen Verkauf.

Der diejährige Gutsertrag an Früchten, Heu und Dehnd, Flachs und Hanf, wird auch in den Kauf gegeben. Die Winterfrüchte stehen ausgezeichnet und das Heu wurde ohne beregnet zu werden heimgebracht.

Beim Haus befinden sich 2 eingemachte Gemüsegärten und viele starke Obstbäume, welche auch in diesem Jahr einen Ertrag liefern.

Die Waldungen wurden vom verstorbenen Besitzer geschont und stehen zum größten Theile gut.

Wenn das Hofgut veräußert, wird die sämtliche Fahrniß zum Verkauf gebracht, damit der einftige Gutskäufer Gelegenheit hat, das Nöthige zu erwerben.

Auswärtige Kaufsliebhaber wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen. Den 17. Juli 1871.

Waisengericht. Vorstand: Schultheiß M ö s n e r.

Schorndorf. Gute neue Kartoffel verkauft Friederike Zindel.

Schorndorf.
Wohnung zu vermieten.
 Der obere Stock in dem Spitalgebäude ist bis nächst Martini wieder zu vermieten. Hospitalpflege. Laur.

Schorndorf.
Eine schöne Wohnung
 mit 3 ineinander gehenden Zimmern und erforderlicher Räumlichkeit hat gleich oder auf Martini zu vermieten.
 B. Seybold, Maschner.

Schorndorf.
Frisches schönes Schweineschmalz
 pr. Pfd. 26 fr., bei größerem Quantum bis 10 Pfd. 25 fr. ist stets zu haben bei
Christian Ziegler,
 Seiler.

Schorndorf.
Frucht-Verkauf.
 Nächsten Montag den 24. d. verkauft Unterzeichneter den Ertrag von 3 1/2 Morgen Dinkel im Segnach und von ungefähr 14 Morg. Roggen im Holzberg.
 Liebhaber wollen sich Morgens 7 Uhr im Segnach und um 9 Uhr im Holzberg einfinden.
 Dettinger.

Schorndorf.
Haus-Verkauf.
 Mein besitzendes halbes Wohnhaus No. 116 neben dem Lamm zunächst dem Bahnhof setze ich hiermit zum Verkauf aus. Dasselbe enthält 2 Wohnstuben, 2 Küchen und noch 2 weitere Kammern auf gleichem Boden, Bühne, Keller, Stallung und gemeinschaftliche Scheuer. Das Haus kann täglich eingesehen werden, und sind Kaufsliebhaber auf nächsten

Montag den 24. d. M. Nachmitt. 2 Uhr zu der auf dem Rathhaus stattfindenden Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:
 Dativ Fischer, Wagners We.

Schorndorf.
 Nächsten Samstag den 22. d. M. von Morgens 7 Uhr an wird in dem Hause der Nagelschmied Schaal's Wittve eine Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:
 Rüdengeshirn in Messing, Zinn, Eisen und Blech, Schreinwerk, worunter ein hart-holzerner Tisch, eine Kommode, Stühle, Bettladen, 1 Kleiderkasten, 1 Schranne, 1 Leimruges Faß und ein Willenfaß, sowie allerlei Hausrath und mehreres Feldgeschirr.

Schorndorf.
 Nächsten Samstag ist in hiesiger Ziegelei frischgebrannter weißer und schwarzer **Kalk und Ziegelwaare** zu haben.

Lehrergesangverein.

Wittwoch den 26. Juli Zusammenkunft auf dem **Engelsberg.** Anfang 3 Uhr.
 Programm:
 Mendelssohn, Op. 68 Festgesang an die Künstler;
 Lachner, franz. Op. 112. Sturmessymthe; Schumann, Robert-Op. 112, Nr. 15. Im Walde.
 Die verehrl. Pfarrämter werden ganz ergebenst ersucht, dies den betref. Lehrern mittheilen zu wollen.
 Schorndorf den 19. Juli 1871.
 Der Gesangsdirektor Kümmerle.

Schorndorf.
 Jeder Feuerwehmann, der im Besitze einer vollständigen Ausrüstung ist, wird zu Södtle auf Samstag den 22. Juli Abends 7 Uhr zu einer Besprechung dringend eingeladen.
 Das Commando.

Schorndorf.
Warnung vor Vorgen.
 Hiemit warne ich Zebemann, meinem Manne etwas zu vorgen, da ich von heute an nichts mehr für denselben bezahle.
 Christiane Fuchs, Vorkäuferin.

Schorndorf.
S Str. Stroh
 hat zu verkaufen
 Viktor Renz.
Ein Kuhwägle
 hat zu verkaufen oder gegen ein stärkeres zu vertauschen
 Viktor Renz.

Reichenbach, M. Göppingen.
Zwei Mahltröge
 mit zwei Steinen und Stange und eine **Doppelpresse** mit eisernen Spindeln hat zu verkaufen
 Rath, Müller.

Abelberg-Kloster.
 Eine hochwürdige starke **Schaffkuh** hat zu verkaufen
 Gottlieb Weller.

Schorndorf.
Ein Gefelle
 findet dauernde Beschäftigung bei
 Wagnermstr. Schwarz.

Thomashardt.
 Dem Unterzeichneten ist am 16. d. Mts. ein ganz junger schwarzer Spitzhund zugelassen. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen gegen Einrückungsgebühr abholen bei
 Schultzei Noos.

Schorndorf.
Klee-Verkauf.
 Nächsten Dienstag, Nachmittags 4 Uhr verkauft den zweiten Schnitt hohen Klee 1/4 Mrg. im Hof auf dem Plage
 Krämer, Kunstmüller.

Schorndorf.
Frühkartoffel

Blau-Prinzess, sowie weißer Bisquit, sehr wohlschmeckend empfiehlt
Wm. Mächtlen,
 Handelsgärtner.
 Kloster Abelberg.
 Ein ordentlicher junger Mensch, der hat, die Weberei zu erlernen, findet gleich oder bis Jakob mit oder ohne Lehrgeld eine Stelle bei
 Gottfried Lauppe.

Das Neue Blatt 1871
 Siebt allen Abonnenten monatlich eine große **Extra-Mode-Beilage gratis** umfassend 16 Seiten des Neuen Blattformats mit
Farbigen Schnitt-Mustern auf der Rückseite der Mode-Beilage. Der Preis bleibt wie bisher **12 1/2 Sgr.** vierteljährlich pränumerando gleich 45 Kr. Südb. Währg.

Die soeben eingetroffene Nr. 29 enthält:
 „Erlebnisse in einem alten Kastell.“ Von Maurus Jofai. — „Aus dem Süden.“ Von Paul Heyse. — „Ein Nococo-Medaillon.“ Von Elise Polko. — „Crimerungen aus der Communezeit.“ Von Ende. — „Wanderungen im Wasgangebirge.“ Von W. Kullmann. — „Dreikitter.“ Melchior Meyer. Im Nonnenkloster. Was ist Kriegsrecht. — „Correspondenz.“

In Illustrationen folgende:
 Melchior Meyer. Im Nonnenkloster. Lilgenstein.
 Die Verolina und Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. in Berlin.
 Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle **Buchhandlungen & Post-Anstalten.**

Verlobungs-, Visiten-, Empfehlungs- und Adress-Karten
 werden geschmackvoll ausgeführt in der
C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Fruchtpreise.
 Winnenden den 13. Juli 1871.

Fruchtgattungen.	Centner	höchst.			mittl.			niedert.		
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel		5	13	5	4	4	5	2	5	12
Haber		5	17	5	15	5	12			
Weizen	1 Simri	2	—	1	48	—	—			
Gerste		1	28	1	15	—	—			
Roggen		1	36	—	—	—	—			
Ackerbohnen		2	30	2	20	—	—			
Weißkorn		2	—	1	48	—	—			
Weizen		2	48	—	—	—	—			
Erbsen		—	—	—	—	—	—			
Linjen		—	—	—	—	—	—			

Tagesneuigkeiten.

München, 14. Juli. Die fortdauernde Zögerung der bayerischen Regierung in Sachen der religiösen Bewegung wird uns von gut unterrichteter Seite damit erklärt, daß von Berlin aus in jüngster Zeit Anbahnungen zu einem demnächstigen gemeinschaftlichen Vorgehen in dieser Angelegenheit getroffen wurden. Es handelt sich zur Zeit um eine Verständigung der einzelnen Regierungen (Österreich, wie wir hören, mit eingeschlossen) über die Mittel zu einer gemeinsamen Abwehr der aus dem Unfehlbarkeitsdogma für das staatliche Leben sich ergebenden praktischen Folgen.

Berlin, 17. Juli. Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht in einem Leitartikel die Haltung des deutschen Episkopats bei dem Konzil und erwähnt, der Episkopat wisse, daß er durch die scharfe Anwendung des neuen Dogmas die Regierungen in einen Konflikt hineintreibe. Der Staat solle nicht in das Glaubensgebiet übergreifen, andererseits müsse aber die Kirche die Grenzlinie achten, welche sie vom Staate trennt. Die Uebergänge in die Staatsgewalt, welche das Unfehlbarkeitsdogma veranlaßt, müssen von der Staatsgewalt zurückgewiesen werden. So entspreche der Konflikt; aber es sei keine Rede von einer Verfolgung der Kirche, im Gegenteil sei der Staat durch das neue Dogma bedrängt und zur Abwehr gezwungen.

Dresden, 17. Juli. Der Kronprinz von Sachsen erhielt von dem Kaiser von Rußland ein Telegramm, in welchem ihn der Kaiser zum russischen Feldmarschall ernannt

Vom Hardtgebirge, 11. Juli. Eine sehr empfindliche Kälte ist dem pfälzischen Ort Dudenhofen bei Speier zu Theil geworden. Es hat nämlich, wie berichtet wird, der Kommandeur der hessischen Division, Prinz Ludwig von Hessen, nachstehendes Dankschreiben an die kön. bayer. Regierung der Pfalz gerichtet: „Der kön. bayer. Regierung der Pfalz fühle ich mich gedrungen, für die freundliche und zuvorkommende Aufnahme, welche den Truppen der großh. Division bei dem Durchmarsche durch die Pfalz vom 11. bis 18. d. M. zu Theil wurde, meinen besten Dank auszusprechen. Ich habe mit großer Befriedigung aller Seits das herzlichste Einvernehmen zwischen den Bewohnern der belegten Orte und den mir unterstellten Truppen wahrgenommen. Dudenhofen war der einzige Ort, in welchem nach einer hierher gelangten Meldung der 2. Schwadron des 1. Reiter-Regimentes die Aufnahme Seitens der Bürger bei der am 15. Juni d. J. stattfindenden Rantonirung bedeutend gegen die in sämtlichen übrigen Orten der Rheinpfalz beobachtete Haltung der Bevölkerung kontrastirte. Dasselbst erschien weder die Droschke zur Begrüßung der Truppen, noch war zum Empfang der Truppen eine Blume sichtbar, und fehlte der Fahnenhimmel an den meisten Häusern. Auf die Frage nach der Ursache dieser auffallenden Kälte wurde den Truppen die Antwort zu Theil: „Die Gemeinde habe schöne Fahnen; wenn die Soldaten sie sehen wollten, hätten sie einige Tage vorher am Fronleichnamsfest kommen sollen.“ (Bez.) Ludwig Prinz von Hessen, General-Lieutenant und Kommandeur der großh. 25. Division.

Gms, 14. Juli. Die hier anwesenden ägyptischen Prinzen haben eine nicht uninteressante Nachricht mitgebracht. Danach beabsichtigt die französische Gesellschaft, welche den Suezkanal gebaut hat und bis jetzt auch betreibt, denselben an eine englische Gesellschaft zu verkaufen. Die Verhandlungen hierüber sind im vollen Gange und es werden alsbald die Engländer diejenigen weiteren Bauten und Verbesserungen vornehmen lassen, die notwendig sind, um das Unternehmen zur Blüthe zu bringen. So dürfte vielleicht der Canal, den Engländern zum Trost mit franz. Gelde erbaut, noch mit Hilfe Albions und wohl auch nicht zu dessen Nachtheil zu einer hervorragenden Bedeutung gelangen.

Gumbinnen, 17. Juli. Amtlich wird bekannt gemacht, daß die Cholera in Wilkowsytski (russisch Polen Gouvernment Augustowo) ausgebrochen ist und in wenigen Tagen 34 Opfer forderte. In Wilna herrscht die Krankheit bereits über 4 Wochen; täglich kamen 10 Todesfälle vor. Die Verbreitung der Krankheit geschah von Wirballen aus.

Lauterburg (Elsas), 17. Juli. Die Kinderpest ist hier ausgebrochen. In Folge dessen wurden strenge polizeiliche Maßnahmen getroffen.

Wien, 13. Juli. Der Vizekönig von Egypten soll sich in den letzten Tagen durch einen besonderen Abgesandten um die Unterstützung Rußlands gegen einen Theil der Forderungen der Porte und zwar mit der Begründung beworben haben, daß die Gewährung dieser Forderungen es ihm unmöglich mache, den

Bedingungen seiner Existenz gerecht zu werden. „Muss er denn existiren?“ — soll mit den Worten eines französischen Staatsmannes die kurze Antwort des Fürsten Gortschakoff gelautet haben — „Ich sehe die Nothwendigkeit davon nicht ein.“

Paris, 17. Juli. Die Zahlung der ersten halben Milliarde hat noch nicht beendet werden können in Folge der materiellen Schwierigkeiten, welche mit dem Entossement der Wechsel verbunden sind. Die Preußen werden die Departements Cure, Somme und untere Seine räumen, sobald die Zahlung beendet ist. Man versichert, die Regierung werde Maßregeln zur Zahlung der folgenden Milliarde treffen, um die Räumung der übrigen Departements zu beschleunigen.

Versailles, 12. Juli. In der Umgegend von Versailles herrscht eine ansteckende Krankheit unter den Pferden. Die Artillerie- und Cavallerie-Regimenter haben eine große Zahl derselben verloren. Das Merkwürdigste ist, daß die Thierärzte der Armee nur Vermuthungen über die Natur jener Krankheit aufzustellen im Stande sind. Während sie sich die Köpfe darüber zerbrechen, gehen die Pferde in den Ställen zu Grunde. Die Artilleriepferde, welche die letzte Belagerung von Paris mitgemacht haben, sind der Krankheit nicht in höherem Grade ausgefetzt als diejenigen, welche nicht aus den Ställen herausgekommen sind.

Amerika. Neuere telegraphische Berichte über den Straßenkampf, welcher am Mittwoch in New-York statt fand, lassen erkennen, daß die bisherigen Angaben über die Opfer des Krawalls in so weit zu berichtigen sind, als sich die jetzt bekannte Zahl der Todten geringer, dagegen die der Verwundeten um ungefähr eben so viel höher stellt. 31 Leichname sind zur Morgue gebracht worden, um dort erkannt und den Angehörigen zum Begräbniß übergeben zu werden, und dazu kommen zwei Polizisten und drei Soldaten. Dagegen erhebt sich die Anzahl der Verwundeten auf 175, die der Verhafteten auf 200. Von den Letzteren sind 165 schon vor das Polizeigericht gestellt, und während man einen Theil derselben bald in Freiheit setzte, wurden die Rädelshörer der schwurgerichtlichen Untersuchung überwiesen. Es war um 2 Uhr Nachmittags, als sich die Drangisten-Prozession, nur 90 Mann und 12 Musikanten stark, in der 29. Straße bildete, in deren Nachbarschaft sich große Pöbelhaufen angesammelt hatten, so daß die Behörde alsbald drei Regimenter Soldaten und 500 Mann Polizei hinsandte. Um 3 Uhr setzte sich der Zug, dessen Teilnehmer gelbe Schärpen trugen, mit 3 Fahnen in Bewegung, indem das 84. Regiment an der Spitze, das 6. und 9. am Schlusse des Aufzuges marschirten, während die Polizei in einzelnen Abtheilungen die Straßen frei machte. Als die Drangisten an der 28. Straße in die 8. Avenue einbogen, fiel ein Schuß auf sie, und mehrere Schüsse folgten in der 27. Straße. Die Polizei suchte die Menschenhaufen zu entfernen; doch in der 26. Straße wurden von Neuem aus der Menge Schüsse abgefeuert und Steine geschleudert. Hier begann ein allgemeiner Kampf, wobei die Polizei die Umstehenden zurücktrieb. Der Krawall setzte sich sofort bis in die 24. Straße, wo der Zug Halt machte. Hier wurde aus einem Hause auf die Drangisten und auf die schließenden Truppen geschossen. Da erhob sich lautes Geschrei, daß ein allgemeiner Angriff Statt finden müsse; die Soldaten vom 84. Regiment schlugen ihre Gewehre auf das Haus, aus dem der erste Schuß gefallen war, so wie auf eine Seitenstraße an, und es folgte eine unregelmäßige Salve, während auch aus den anderen Regimentern Schüsse fielen. Die Offiziere sprangen jedoch unter die Soldaten, um dem Feuer Einhalt zu thun. Ein Schuß aus der Menge traf einen Soldaten des 9. Regiments, und als der Oberst James Fisk zu dem Verwundeten eilte, um ihn zu stützen, erhielt er einen Keulenschlag ans Bein, so daß beide vom Kampplatze fortgetragen werden mußten. In der Verwirrung hatten die Soldaten selbst in die Polizisten hinein geschossen, wobei auch ein Offizier vom 9. Regiment seinen Tod fand. Als der Pulverdampf aufgestiegen war, sah man vor einem Hause der 24. Straße neun Tode liegen, darunter eine Frau; außerdem waren Viele verwundet worden; an andern Plätzen lagen der Leichname noch mehr. Die Truppen luden von Neuem, und die Polizei jagte den Pöbel in die Seitenstraße hinein. Der commandirende General Varian, ärgerlich über das ohne ausdrücklichen Befehl erfolgte Feuer, schickte das 84. Regiment an die Queue und kam mit dem 9. Regiment an die Tete. Die Prozession bewegte sich alsdann weiter in die 23. Straße, mitten durch dichte Volkshaufen, aber die Häuser waren allgemein geschlossen und kein weiterer Angriff wurde gemacht.
 Durch die 5. Avenue, die 14. Straße und die 4. Avenue

gelangte der Zug vor das Cooper-Institut, während nur noch ein einziger Schuß fiel, die Polizei aber beständig bewaffnete und schimpfende Irländer aufgriff. Auf dem letztgenannten Plage löste sich die Proceßion auf, die Drangisten steckten ihre gelben Schärpen weg und zerstreuten sich. Die Truppen blieben unter Waffen bis zur Dunkelheit; am anderen Morgen aber war Alles so ruhig in der Stadt, daß man von weiteren Vorsichtsmaßregeln absehen konnte.

Vier Sonntage.

(Schluß.)

Der vierte und letzte Sonntag. Schneller, als andere sieben Tage, waren diese um, wenigstens schien es dem Candidaten so; aber als die Freunde ihn abholten, war er eben so müthig und selbstvertrauend, wie den vergangenen Sonntag. Bello hatte er aus Humanitätsrückichten dies Mal nicht anbinden mögen, sondern denselben Emilien anvertraut, die ihn schon öfter gehütet hatte. Leberecht fühlte sich heute so stark, daß er weder seinen Hund, noch seine Geliebte, noch das Volk fürchtete. Heute wollte und mußte er auf die Kanzel. Emilie, die Freunde und Jedermann mochten ihm zuhören, er war auf Alles gefaßt. Die Freunde hatten aber auch für alle Zufälle gesorgt. Die Kirchenthüren waren gut verschlossen, bis auf den Haupteingang, welcher offen gelassen werden mußte, weil die Gemeinde in den Eiben nicht Platz fand, sondern noch Viele in den Gängen und namentlich im Mittelgange standen, ja, noch Mehrere außerhalb der Kirche, vor der Thür sich befanden und von außen her über die Köpfe anderer wegsahen und der Predigt des jungen Herrn aus der Stadt, der es nun zum vierten Male probire, theilhaftig zu werden hofften.

Wenn der Candidat der Meinung war, das Volk würde ihn mit Schadenfreude oder gar Hohn empfangen, so war er sehr im Irrthum. Großmüthig, wie es von Natur aus immer ist, wenn es nicht misleitet und gehetzt wird, hatte es Respekt vor dem jungen Manne erhalten, der, nach dreimaligem Fehlschlagen seiner Sache, dieselbe zum vierten Male voll Muth und Vertrauen in die Hand genommen hatte. Solche Zähigkeit, solches Festhalten an dem ein Mal Erwählten finden immerwährend im Wolfe Beifall, denn es ist ein Theil seines ureigenen Selbstes.

Als nun der Organist die ersten Töne der Orgel entlockte und die Gemeinde den Gesang begonnen hatte richteten sich wohl die Köpfe Aller nach der Sacristei, gleichsam fragend, ob er dies Mal den Muth haben werde. Aber als nun diese sich öffnete und der Candidat würdigen und gemessenen Schrittes heraustrat und auf die Kanzel zuschritt, da glänzte in mehr als einem Auge die Perle der Bewunderung und der Anerkennung.

Als der Candidat nun auf der Kanzel stand und mit, im Beginne zwar schwächerer, im Verlauf des Vortrags aber zu voller Kraft und Modulation anschwellender Stimme seine wirklich geistreiche, trefflich ausgearbeitete, innig fromme Rede hielt, sich als Meister des Tons, der Action und vollkommen im Besitze jener Fähigkeiten erwies, die den guten Prediger bedingen, da blieben wenige Augen thränenleer, und sicherlich war kein Herz in der ganzen Versammlung, das nicht durch die Predigt gerührt worden wäre. Auch der alte Geistliche mit den Freunden waren aus der Sacristei getreten und schauten nun voll Stolz auf den Neuling hin, von dem sie es gar nicht begreifen konnten, wie er früher nur im Mindesten ob seiner Aufgabe habe erschrecken können.

Leberecht entwickelte und führte sein Thema auf bewunderungswürdige Weise aus; er war am Schlusse angelangt und hatte nur noch die Segensworte zu sprechen, als er zu seinem Schrecken bemerkte, wie Aller Augen mit verstärkter Kraft und Aufmerksamkeit nach der Kanzel sahen, wie alle Gesichter einen lächelnden Ausdruck zeigten und Viele ihre Taschentücher vor das Gesicht hielten.

Was war da vorgefallen? Gab seine Person den Anlaß zu diesem Lachen? Er wußte gar nicht, was er machen oder wie er sich verhalten sollte. Er schaute verlegen um sich, und, o Himmel! er erstarrte fast zu Eis vor Schrecken — neben ihm stand Bello, sein Hund, und hob stolz sein kluges Haupt über die Umfassung der Kanzel empor und schaute mit seinen klugen Augen nieder auf das Publicum.

Wie kam Bello hieher? Doch diese Frage nützte Nichts. Schnell besonnen, drückte Leberecht das unwillkommene Haupt, das so unerwartet, wie Banquo's Geist beim Gastmahl, erschienen war, kräftig nieder und gab ihm mit dem Fuße einen zwar leichten

aber doch für Bello sehr verständlichen Wink zum Ruhehalten, und sobald der Kopf des Hundes verschwunden war, wurden auch die Gesichter wieder ernster, der Candidat konnte sich seiner Pflicht bis in's Einzelne genau entledigen, und als er von der Kanzel stieg, folgte ihm Bello allerdings, aber in höchst niedergedrückter und demüthiger Stimmung, mit gesenkten Ohren und hängendem Schwänze in die Sacristei, wahrscheinlich sich klar bewußt, daß er einen dummen Streich gemacht habe.

Das Volk aber verließ höchst zufrieden die Kirche, in lauten Worten Anerkennung spendend und den lächerlichen Zwischenfall, das Erscheinen Bello's auf mildeste, rücksichtsvollste Weise entschuldigend und belächelnd.

Leberecht stand nun gerechtfertigt und erhobenen Hauptes unter den Freunden und verließ, noch getragen von dem gelungenen Probestück, mit dem Pfarrer die Kirche.

„Wie nur dieser Spigbube hieher kam und Dich auf der Kanzel finden konnte?“ fragte der Doctor.

„Rede, Schurke!“ sprach der Doctor zu Bello indem er ihn am Ohr packte. „Wie konntest Du in ein Besitzthum dringen, dessen Zugang Dir nach allen Rechtsvorschriften untersagt war?“ „Thue Deinen Mund auf, Ungeheuer, und sprich welches Agens Dich zur Kirchenschändung trieb!“ sprach Grübler.

„Ich kann mir in der That nicht erklären,“ wiederholte Leberecht, „wie Bello hieher kommen und mir diesen Streich spielen konnte!“

„Sie dürfen dem Sünder verzeihen,“ fiel der Geistliche begütigend ein, „denn er trat ja erst am Schlusse, wie Beifall spendend, auf und hat unter dem Wolfe eine gute Meinung für Sie wachgerufen. Doch da kommt eine Dame aus der Stadt und scheint etwas zu suchen; vielleicht will sie mich oder einen der Herren sprechen.“ Der Geistliche sah diese der Reihe nach an, aber keiner erwiderte ein Wort, sondern alle schauten in der angezeigten Richtung in der wirklich eine junge, elegant gekleidete Dame sichtbar war, die nach rechts und links schaute und in großer Verlegenheit zu sein schien. Aber Bello schien vom Schicksale bestimmt heute eine große und einflußreiche Rolle spielen zu sollen, denn kaum erblickte er die Suchende, als er auch schon mit freudigem Gebell auf sie zusprang, ihre Hände belegte und ebenso eilig zu den Sprechenden zurückkehrte.

„Das ist ja Fräulein Emilie, die Dich heute nun doch gehört hat. Zu Deinem Glück wußtest Du es nicht, und sie giebt sich jetzt Mühe, den Spigbuben Bello zu suchen, der in ihrem Geleite gekommen sein wird!“ rief der Doctor.

„Ja sie ist's,“ rief jubelnd der Candidat, „meine Geliebte, meine Braut!“ Er eilte ihr entgegen und führte sie dem Freundeskreise zu. Der alte Geistliche nahm sie herzlich auf und sagte: „Sie sind ein glücklicher Mensch, Herr Candidat, Sie haben treue Freunde, eine schöne und herzige Braut, und sind selbst vom Herrn reich ausgestattet, von Bello nicht zu reden. Wie lange wird es wohl anstehen, bis sie mein Nachfolger hier sind?“

Es stand auch in der That nicht mehr lange an; der alte Pfarrer resignirte, und die Gemeinde wählte Leberecht zu seinem Nachfolger, der ein sorgloser und eifriger Hirte wurde. Das Emilie und die Freunde oft kommen, läßt sich denken, und wie eine fromme Sage hat sich die Geschichte von den wiederholten Predigtversuchen erhalten und ist so auf die Nachwelt gekommen.

Räthsel.

Der Teufel ist ein starker Mann,
Doch trotz Gewalt und List
Er nimmermehr das werden kann,
Was meine Erste ist.
Doch oft schon war das Zweite er
Bei uns in dieser Welt,
Doch braucht man dies im Scherze mehr
Als daß dem Ernst es geht.
Stets aber war das ganze Wort,
Das Euch mein Räthsel nennt,
Zu jeder Zeit, an jedem Ort,
Nun rathet, wenn Ihr könnt.

Auflösung des Räthfels in No. 81:
Thee-Gesellschaft.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 85.

Samstag den 22. Juli

1871.

Bekanntmachungen.

**Schorndorf.
Garten-Verkauf.**

Der Antheil des Jakob Gottmann an dem Wallgarten der Gottmann'schen Kinder ist für 302 fl. angekauft, und kommt am

Montag den 24. Juli
Nachm. 2 Uhr

wiederholt, und zwar zum letztenmal in Aufstreich; Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 21. Juli 1871.

Stadtschultheißenamt.
Frasch.

Schorndorf.
Die Stadtpflege verkauft am Montag den 24. d. M. Abends 6 Uhr die Weiden am Remsufer von der Markung Winterbach an bis hinauf zur Wieslauf.

Liebhaber wollen sich bei der unteren Brücke einfinden.

Feldwegmeister Kurz.

Schorndorf.

Wohnung zu vermieten.

Der obere Stock in dem Spitalgebäude ist bis nächst Martini wieder zu vermieten.

Hospitalpflege. Laur.
Unterurbach.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Winterschafweide, welche von Martini bis 15. März mit 300 Stück Schafen befahren werden darf, wird

am Samstag den 12. August d. J.
Morgens 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit gemeinberäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 18. Juli 1871.
Schultheißenamt.
Krieger.

**Steinbrück.
Schafweide-Verpachtung.**

Die Winterschafweide auf der Steinbrucker Markung, welche 150 Stück ernährt, wird am

**Revier Andersberg.
Rug- und Brennholz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 27. Juli



Burgsteig:
1. Gieße 8 C., 6 Buchen 144 C., 6 Erlen 95 C., 83 Stück Nadelholz-Langholz 3. u. 4. Cl. 1951 C., Sägholz 1. u. 2. Cl. 140 Stück mit 5871 C., Ausbot 70 — 90 %, 61 Stück Nadelholztangen 20 — 36' lang, 16 Kl. buchene Scheiter und Prügel, 2 Kl. erlen, 30 Kl. Nadelholz, 11 Kl. do. Anbruch, 8 Kl. Stockholz im Boden, 50 ungebundene Nadelholzwellen.
Um 8 Uhr beim Sauerhöfle; Verkauf des Stammholzes um 11 Uhr in Klaffenbach.

Schorndorf, den 19. Juli 1871.
Königl. Forstamt.
Fischbach.

**Schorndorf.
Ban-Aktord.**

St. Amtsversammlung = Beschlusses vom 14. d. M. sollen im Laufe dieses Sommers in dem Poller des städtischen Archivs drei oberamtliche Gesängnisse eingerichtet und die hiebei vorkommenden Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Abstreichs verankodirt werden.

Nach dem vorliegenden Ueberschlage bezieht sich die

- Maurer- und Steinhauer-Arbeit auf 227 fl. 49.
- Gips-Arbeit 34 fl. 18.
- Zimmer-Arbeit 127 fl. 3.
- Schreiner-Arbeit 62 fl. 36.
- Glaser-Arbeit 10 fl. 8.
- Schlösser-Arbeit 93 fl. 52.

Plan und Kostensvoranschlag liegen bei dem Oberamtsbaumeister zur Einsicht parat und werden die Liebhaber auf Dienstag den 25. Juli Nachmitt. 2 Uhr

auswärtige nicht bekannte Liebhaber mit Prädikats- und Vermögenszeugniß versehen auf das hiesige Rathhaus eingeladen.
Den 20. Juli 1871.
Oberamtspflege.
Fuch s.

Donnerstag den 27. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Steinberg verpachtet, wozu man Pachtliebhaber einladet.
Den 18. Juli 1871.
Schultheißenamt.
Hartmann.

**Voggenberg,
Gemeindebezirks Pfahlbronn.
Hofguts-Verkauf.**

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Bauern Johannes Bareiß von Voggenberg kommt das vorhandene Hofgut, bestehend in:

- 17,5 Ath. ein zweistöckiges Wohnhaus,
- 26,3 Ath. eine Scheuer mit Stall und Wagenhütte,
- 6,8 Ath. ein Back- und Waschküchen,
- 4,1 Ath. eine Wagenhütte,
- 2/3 M. 41,1 Ath. Hofraum,
- 1/2 M. 47,8 Ath.
- 31 1/2 M. 14,7 Ath. Acker,
- 34 1/2 M. 18,1 Ath. Wiesen,
- 39 1/2 M. 16,0 Ath. Waldungen,
- 1 1/2 M. 40,0 Ath. Laubholzgebüsch,
- 1 1/2 M. 31,0 Ath. Debe mit Gebüsch,
- 2 1/2 M. 15,1 Ath. Debe,

zuf. 111 1/2 M. 38,7 Ath.
tagirt im Ganzen zu 13,200 fl.

am Mittwoch den 26. d. M.
Mittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus zu Pfahlbronn zum öffentlichen Verkauf.
Der dießjährige Gutsertrag an Früchten, Heu und Dehmb, Flachs und Hanf, wird auch in den Kauf gegeben. Die Winterfrüchte stehen ausgezeichnet und das Heu wurde ohne beregnet zu werden heimgebracht.

Beim Haus befinden sich 2 eingemachte Gemüsegärten und viele starke Obstbäume, welche auch in diesem Jahr einen Ertrag liefern.

Die Waldungen wurden vom verstorbenen Besitzer geschont und stehen zum größten Theile gut.

Wenn das Hofgut veräußert, wird die sämtliche Fahrniß zum Verkauf gebracht, damit der einstige Gutstäufer Gelegenheit hat, das Nöthige zu erwerben.

Auswärtige Kaufs Liebhaber wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen.
Den 17. Juli 1871.

Waisengericht.
Vorstand:
Schultheiß M ö s n e r.